

## Besuch des Aussenministers in Bern

Israelische Botschaft

vertraulich

Ambassade d'Israël

Bern, 7.10.78

Zweite Arbeitssitzung im Aussenministerium 7.12.78

a) Nach der Begrüssung bat der Schweizer Aussenminister den Minister, sich der Lage in Afrika wie auch am Horn von Afrika und in Südafrika zuzuwenden. Er brachte ihre Sorge zum Ausdruck in Anbetracht der Entwicklungen, u. a. bezüglich der wachsenden Beteiligung der Grossmächte (gemeint ist die Sowjetunion). Aufgrund des Universalitätsprinzips anerkennt die Schweiz alle Staaten, nicht aber zwingend alle Regierungen. Sie hielt diplomatische Beziehungen mit Südafrika aufrecht, auch in Anbetracht der Tatsache, dass schweizerische Firmen sehr aktiv und tief in den dortigen Handel involviert sind. Sie haben den Eindruck, dass Israel mit Südafrika Beziehungen unterhält, welche im Vergleich mit Beziehungen, die Südafrika mit anderen Staaten unterhält, als privilegiert erscheinen. Der Gastgeber war interessiert zu hören, ob nach Ansicht des Aussenministers das Friedensabkommen mit Ägypten irgendwelche Auswirkungen in diesem Kontext haben wird und in welche Richtung.

b) Der Aussenminister bat darum, sich zuerst mit den in den Medien verbreiteten Informationen bezüglich eines Treffens zu befassen, welches er angeblich mit dem Regierungspräsidenten Ägyptens durchzuführen im Begriff sei. Er wisse nicht, woher diese Informationen stammen und welchen Ursprungs sie seien. Jedenfalls hörte er persönlich bis zu diesem Augenblick nichts über irgendeine ägyptische Anfrage in dieser Sache. Er sei nicht der Meinung, dass ein solches Treffen stattfinden werde. Jedenfalls werde er seinen Besuch in der Schweiz wie geplant abhalten und dann nach Israel zurückreisen. Er habe vor, in Jerusalem den amerikanischen Staatssekretär nach dessen Besuch in Kairo zu sehen. Jedenfalls habe weder der ägyptische Premierminister noch ein anderer ägyptischer Führer die Befugnis zu entscheiden. Eine solche Befugnis liege nur in den Händen Sadats allein. Hätte jedoch Ägypten um dieses Treffen gebeten, hätte er zugestimmt, aber er werde nicht die Initiative ergreifen. Seines Erachtens sei der einzige Weg zu einem Durchbruch mit Sadat und Vance. Und dies würden wir nächste Woche wissen.

c) Was Afrika betrifft, ist der Aussenministers der Meinung, dass selbst wenn wir ein Friedensabkommen mit Ägypten erreichen sollten, er keine Sicherheit habe, dass die afrikanischen Staaten oder ein Teil davon ihre Beziehungen zu Israel erneuern. Wenn er ein Abkommen unterschreiben würde, könnte es sein, dass sie uns sagen, dass sie, solange wir nicht zu einer Übereinkunft mit den übrigen arabischen Staaten und sogar mit der PLO kommen, nicht den ersten Schritt zu einer Erneuerung der Beziehungen machen könnten. Dies ist nur eine Einschätzung und es ist nicht ausgeschlossen, dass es afrikanische Staaten und sogar arabische - Sudan, Marokko - gibt,

welche auf der Seite Ägyptens stehen und die mit einem solchen Schritt ein Risiko eingehen würden. Aber es darf bezweifelt werden, dass sie dies tun werden. Einfach gesagt liegt die Frage einer Erneuerung der Beziehungen mit afrikanischen Staaten gleich um die Ecke, aber es wird Zeit brauchen. Doch trotz dem Fehlen der diplomatischen Beziehungen haben sich unsere wirtschaftlichen Beziehungen mit einigen afrikanischen Staaten entwickelt, noch mehr als in der Vergangenheit. (Nigeria, Elfenbeinküste, Kenia...) die Beziehungen funktionieren nach dem Geschäftsgrundsatz "geben und nehmen". Zum Teil aufgrund der Initiative von privaten Firmen und Fabriken, und manchmal auch auf Anregung der israelischen Regierung.

Zu diesem positiven Aspekt bat der Aussenminister, die Aufmerksamkeit auf das Gebiet zu richten, in dem wir auf Probleme stossen. Das herausragendste Beispiel ist die Fluglinie "EL AL", deren Flugzeuge in keinem afrikanischen Staat landen können - ausser Kenia. Gleich verhält es sich mit den Schiffen, die unter israelischer Flagge segeln und die einzig in Dschibuti vor Anker gehen können. Diese Form der Beziehungen ist nicht ideal, wir wären an normalen Beziehungen interessiert, was aber nicht möglich ist und wir müssen uns mit dem Vorhandenen begnügen.

d) Der Minister bat, uns auf die Aktivitäten der UdSSR zu beziehen und zwischen ihr und der USA zu unterscheiden.

Die UdSSR ist immer bereit, innere Streitigkeiten anzustacheln (Aufhetzen von "revolutionären" Faktoren gegen bestimmte Regimes) oder solche zwischen Staaten, indem sie ihre Unterstützung derjenigen Partei gibt, die bereit ist, mit ihr gemeinsame Sache zu machen. Sie hat keine Probleme, diese Staaten mit Waffen zu versorgen. Sie ist in der Lage, zwei- bis dreitausend Panzer zu liefern, da sie eine hohe Produktionsleistung und keine innenpolitischen Komplizierungen aufweist. Darüber hinaus stellt sie vom eigenen Verbrauch ausgemusterte oder auszumusternde Ausrüstung zur Verfügung, und sie kann problemlos militärische Experten und Führungsleute entsenden. Weiter behilft sie sich jetzt mit kubanischen Soldaten, welche in verschiedenen Ländern Afrikas kämpfen (Äthiopien, Angola), denn im Allgemeinen vermeidet sie es, ihre eigenen Soldaten für eine direkte militärische Mitwirkung zu entsenden. Ein einziges Mal kam es vor, dass russische Militärleute die Verteidigung des ägyptischen Luftraums selbst in die Hand nahmen, als sowjetische Piloten Flugzeuge steuerten und Leute der Bodentruppen die Luftabwehr übernahmen. Das war im Jahr 1970 während ungefähr dreier Monate. Der Grund, dass die UdSSR keine eigenen Soldaten entsendet, gründet in der Absicht, eine Provokation der USA zu vermeiden. Möglicherweise haben sie zusätzliche Gründe dafür, aber wenn die UdSSR denkt, dass eine kritische Notwendigkeit existiert, Soldaten als solche zu entsenden und nicht nur Berater oder Führungsleute, ist es nicht unmöglich, dass sie dies auch tut.

Die USA dagegen handeln nicht so. Sie liefern keine militärische Ausrüstung und möglicherweise ist der Grund dafür die Tatsache, dass ihre Fabriken nicht auf Vollproduktion arbeiten, weil bei der Entwicklung moderner Waffen die von ihnen heute produzierte Ausrüstung in kurzer Zeit schon wieder verhältnismässig veraltet sein dürfte. Die USA werden in die Vollproduktion übergehen, sofern die Notwendigkeit auftritt. Aber dies ist nicht der einzige Grund für die amerikanische Haltung. Die USA wollen nicht mehr als nötig involviert sein. Die Altlast des Vietnamkriegs wiegt immer noch schwer.

e) Was unsere Beziehungen mit Äthiopien betrifft, ist die Einschätzung des Ministers, dass wir zu einer Situation wie mit den übrigen Staaten Afrikas gelangen. Er hat das Gefühl, dass Äthiopien nicht vollständig von der UdSSR abhängig sein will und deshalb gegenüber dem Westen nicht gänzlich verschlossen ist. Auch die übrigen afrikanischen Staaten, die mit der UdSSR zusammenarbeiten, sind an ihrer Unabhängigkeit interessiert und offen gegenüber dem Westen.

f) Was Südafrika anbelangt, haben wir zwei Gründe für unsere Beziehungen:

1. Die Existenz einer grossen jüdischen Gemeinschaft, die stark mit Israel verbunden ist. Von jeder ihrer Familien befindet sich ein Teil in Israel.

2. Die Existenz von normalen, diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen, Luftlinien...

Wir sind bereit, unsere Beziehungen mit Südafrika bis zu einem gewissen Punkt auszubauen. Zu zwei Dingen sind wir nicht bereit und sagen dies der südafrikanischen Regierung auch ausdrücklich:

Erstens: Wir sind nicht bereit, ihnen bezüglich unseres Verhältnisses zur Apartheid etwas vorzumachen. Wir stimmen gegen die Apartheid, wenn das Thema in der UNO aufkommt. Als der frühere Premierminister Vorster Israel besuchte, hatten wir unsere Meinung nicht verschwiegen und wir sagen ihnen, dass sie mit dieser ihrer Politik einen Fehler machen. Darüber hinaus sind wir nicht damit einverstanden, dass das ihre innere Angelegenheit sein soll und sich andere nicht einmischen dürfen. Wir sind ausdrücklich der Meinung, dass andere Staaten und andere Völker in dieser Angelegenheit etwas zu sagen haben, so wie wir verlangen, dass die Situation der russischen Juden nicht nur die innenpolitische Angelegenheit der UdSSR ist, sondern es sich um ein universelles Prinzip handelt, welches die Menschenrechte betrifft.

Zweitens: Was den militärischen Aspekt anbelangt, handeln wir im Rahmen des Entscheids des Sicherheitsrates. Wir bestehen auf der Einhaltung der Beschlüsse des Rates, welche die Lieferung von Waffen an Südafrika verbieten. Der Aussenminister denkt, dass Frankreich der allervorderste Staat ist, welcher Wege findet, Waffen nach Südafrika zu liefern. Möglicherweise werden die Geschäfte mittels privater und nicht staatlicher Firmen abgewickelt. Diese Methode ermöglicht es Südafrika, Spalten und Risse auszunutzen. Jedenfalls beträgt unser Export, falls es darunter überhaupt militärische Ausrüstung gibt, weniger als 2% unseres Gesamtexports, was verschwindend wenig ist und weniger als viele Staaten der Welt es tun.

g) Der Schweizer Aussenminister dankt dem Aussenminister für seinen umfassenden und aufrichtigen Bericht, welcher Unklarheiten auflöste und ein vollständiges Bild von der regionalen Situation, von Afrika und von den israelischen Beziehungen zu Südafrika ergab.

Der Aussenminister lud seinen Amtskollegen ein, Israel so bald wie möglich einen Besuch abzustatten (im späteren Gespräch zeigte sich, dass die Agenda von Aubert ihm keine Möglichkeit lässt, dies vor 1980 zu tun, es sei denn er fände die freie Zeit für einen privaten Besuch. Im kommenden Jahr jedenfalls wird er mit den Wahlen beschäftigt sein).

Hier ging die Sitzung weiter - aber ohne die Minister - zum Besprechen der bilateralen Themen. Darüber ein separater Bericht.

Joseph Hadass

JH/SM